

Drehbericht „Auf freiem Fuß“

Unser Kurzfilm „Auf freiem Fuß“, den wir als eine Prüfungsleistung an der Fachhochschule Kiel in dem Modul Audio- und Videoproduktion gedreht haben, war für uns alle das erste größere Filmprojekt. Dementsprechend lief der Dreh zu großen Teilen nicht wie geplant. Der Drehzeitraum wurde von uns vorab auf drei Tage festgelegt. Dabei sollten am ersten Tag alle Innenszenen, am zweiten Tag alle Außenszenen und am dritten Tag eventuelle fehlende Szenen abgedreht werden.

Bereits am ersten Drehtag bemerkten wir schnell, dass unsere Planung nicht genau genug und nicht gut unter den einzelnen Aufgabenbereichen abgestimmt war. Wir brauchten für die Aufnahmen der Einstellungen deutlich länger als erwartet, sodass wir uns bald entschieden, einige Szenen gar nicht erst anzufangen, sondern direkt auf den dritten Tag zu verschieben. Auch die eingeplanten Setrunner schickten wir früh nach Hause, da an dem relativ kleinen Set in einer Studenten WG schon kaum genug Platz für uns sechs Studierende und unsere zwei Schauspielerinnen war.



Da wir sowieso einen Tag zum Nachdrehen angesetzt hatten, war die Fehlerhafte Planung noch nicht unbedingt ein Problem. Wir drehten zwar deutlich länger als geplant, schafften es aber, alle Innenszenen für die beiden Schauspielerinnen benötigt wurden abzdrehen. Am Ende des weit ausgedehnten ersten Drehtages waren also alle erschöpft, aber trotzdem gut gelaunt. Die gute Laune hielt nach Beginn des zweiten Tages allerdings nicht lange an.



Es sollten zunächst die letzten Einstellungen abgedreht werden, an denen noch beide Schauspielerinnen beteiligt waren, und anschließend die verbleibenden Außenszenen. Da der Film am späten Abend oder bei Nacht spielen sollte, fingen wir entsprechend spät an. Die Vorbereitungen im Hellen liefen, auch dank der Hilfe unserer Setrunner, gut und wir waren mit dem Einsetzen der Dämmerung bereit, mit dem Dreh zu beginnen. Pünktlich zur einsetzenden Dunkelheit, und damit zum Drehbeginn, fing es dann aber auch an zu regnen. Das war für die ersten Einstellungen allerdings

noch kein großes Problem, da diese größtenteils im Inneren eines Tunnels gedreht wurden. Darüber hinaus fiel uns allerdings schnell auf, dass die Akkus für unsere Lichter, die wir zum Drehen im Dunkeln dringend benötigten, scheinbar nicht auf einen Außendreh im Winter ausgelegt waren. Sie hielten die niedrigen Temperaturen nicht aus und versagten größtenteils bereits nach ein paar Minuten, so dass wir beim Großteil der Einstellungen nur mit ein bis zwei Leuchten arbeiten konnten. Als wäre das nicht schon erschwerend genug, begann der Kamerabildschirm nach einiger Zeit immer dunkler zu werden, bis die Kamera schließlich komplett ausfiel. Wir befürchteten schon, den Dreh an diesem Tag aufgeben zu müssen, konnten uns aber nach einigen Telefonaten zum Glück spontan eine Kamera von einigen Kommilitoninnen leihen und doch noch

weiterdrehen. Andernfalls hätte wohl das ganze Projekt auf der Kippe gestanden. Allerdings kosteten uns diese Probleme eine Menge Zeit und Nerven und der immer wieder einsetzende Regen trug dann den Rest dazu bei, dass wir kaum mehr als die Szenen schafften, die wegen der Verfügbarkeit der Schauspielerinnen unbedingt an diesem Tag aufgenommen werden mussten.



Das stellte uns vor einige Schwierigkeiten, da der nächste Drehtag aus logistischen Gründen am Kieler Westufer stattfinden sollte, viele Locations der noch fehlenden Szenen aber am Ostufer lagen. Also mussten am nächsten Morgen vor dem Drehbeginn noch neue Drehorte gescoutet werden. Wir sahen uns also am Westufer um und versuchten Orte zu finden, die zum einen vom Äußeren her geeignet waren, und von denen wir zum anderen vermuteten, dass sie, sobald es



dunkel sein würde, gut genug ausgeleuchtet seien, um dort mit nur zwei Lichtern zu filmen. Einige Orte wurden ausgesucht und für später vorgemerkt und anschließend begannen wir damit, einige fehlenden Innenaufnahmen vom ersten Tag nachzudrehen. Da wir den Drehbeginn nach den Erfahrungen der ersten beiden Tage sehr früh ansetzten, arbeiteten wir diese relativ problemlos ab. Sobald es dunkel wurde, konnte mit den Außenszenen weitergemacht werden. Die noch am Morgen im hellen ausgesuchten Locations erwiesen sich zum Glück auch im Dunkeln als nutzbar.

Obwohl es auch an diesem Tag zeitweise regnete und das Lichtproblem sich im Vergleich zum Vortag nicht gebessert hatte, schafften wir die fehlenden Aufnahmen schneller als erwartet. Am Ende des Tages blieb sogar noch Zeit noch einmal ans Ostufer zu fahren, um dort noch kleine zusätzliche und einige misslungene Einstellungen neu aufzunehmen.

Die danach noch fehlende Szene mit der dritten Schauspielerin wurden später separat vom eigentlichen Drehzeitraum an einem eigenen Drehtag gedreht, da wir auch hier von der Verfügbarkeit dieser Darstellerin abhängig waren. Hierbei traten dann keine weiteren Komplikationen auf und wir konnten den Drehplan schnell abarbeiten.

Insgesamt lässt sich sagen, dass wir bei allem Pech, das wir mit Wetter und Equipment hatten, noch eine Menge Glück und viele Helfer hatten, die es uns ermöglicht haben, doch noch alles benötigte Material für unseren Film zusammen zu bekommen. Somit nehmen wir für die nächsten Projekte eine Menge Erfahrung mit und wissen, dass die Planung insgesamt genauer und besser abgestimmt sein muss, und man in Kiel im Winter am besten keine Außenszenen drehen sollte.



Fotos: Helena Hintz